

und Glieder im feuchten Tau der Erde und blieb endlich mit verschränkten Armen regungslos liegen.

Er keuchte, nahe am Ersticken, mit heraushängender Zunge wie ein gehetzter Hund. Sein Atem flog, sein Herz hämmerte, und trotz der frischen Kühle der Gräser an seiner Brust überschwemmte ihn ein Schweißausbruch. Er fühlte, wie er immer schwächer wurde, als verliese ihn die Kraft zugleich mit den Strömen von Wasser, die von seinem Körper flossen. Mit einem Male verzehrte ein brennender Durst seine Adern: sein Leib glühte, rauchte, er vermeinte vor Hitze zu vergehen. Er wollte schon aufstehen, sich umwenden, eine Quelle aufsuchen, nah oder fern, wo immer sie auch wäre; er konnte sich nicht einmal auf den Rücken wälzen.

„Trinken,“ ächzte er, „trinken!“ Und mit gierigem Munde haschte er nach dem Moos rings um sich, sog an den Halmen und Blättern, indem er den Hals streckte wie ein weidendes Tier. Er kroch bis an den Rand der Böschung und blieb dort hingestreckt liegen, um seine Kräfte wieder zu sammeln.

Mit gespanntem Ohr lauschte er, halbtot vor rasender Furcht, er könnte in dieser Falle gefangen werden wie ein Hase in seiner Höhle, ohne daß er fliehen, noch sich verteidigen konnte.

Die Gendarmen waren hinter ihm drein, er wußte es, er fühlte instinktiv, wie sie ihm nachsetzten, angefeuert durch die Ergreiferprämie, überall nachspürend, sich erkundigend. Sie fragten die Passanten, die Handwerksburschen, die Bauern, das Kind, das er am Eingang des Hohlweges niedergeworfen hatte; alle, die ihn gesehen und erkannt hatten, ihn, den entsprungenen Verbrecher, jedermann kennt-

lich durch seine verdammte Sträflings-tracht. Er sah in Gedanken den Schuljungen, wie er auf seinen kleinen, festen Beinchen stand und den Männern in der blauen Uniform neben ihm Auskunft gab. Sie neigten sich zu ihm, um ihn besser zu verstehen: „Also, du hast ihn gesehen? Bist du dessen sicher?“ — „Ja, ich habe ihn gesehen; dorthin ist er weitergelaufen, sehen Sie!“ Und er streckte seine kleine Angeberhand gegen das Tal...

Er fluchte und knirschte mit den Zähnen. Jetzt werden sie kommen, werden ihn aufklauben, wie man eine faule Frucht aufklaubt, die überreif vom Baum gefallen ist, werden ihn wieder ins Gefängnis bringen, dort hinunter in die Stadt, wo ihn seine leere Zelle erwartet.

Er ballte die Fäuste. Er wird sich dennoch verteidigen, weiß der Teufel! Mit Füßen, Nägeln und Zähnen; er wird zuschlagen, kratzen, beißen, würgen.

Er sah zum schwarzen Himmel empor, an dem eben die Sterne aufzogen. Eine wilde Verzweiflung ergriff ihn, ein rasender Freiheitsdrang ließ in seinem Hirn blutige Gedanken keimen, Lust zum Morden und Willen zum Leben.

„Ich erwarte sie!“ knirschte er und öffnete und schloß die Hände, wie man einen Schraubstock prüft, ob die Klemmen gut schließen. „Blut wird fließen, meins oder ihres, Blut wird fließen! Ich spür’ die Kräfte schon wiederkommen, keine Angst! Ah, hätt’ ich bloß ein Messer bei mir.“

Er lachte höhnisch und zuckte die Achseln.

„Tut nichts. Krieg ist Krieg. Wer meine Finger an der Gurgel spürt, wird die Augen um und um drehen, und der Hunger wird ihn nie mehr arg plagen. Was wag’ ich denn? Kopf und Hals für